

Die Ameise.

Organ des Gewerbevereins der Porzellan-, Glas- und verw. Arbeiter.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis für Nichtmitglieder 60 Pf. — 90 Kr. Oesterr. Währ. — Expedition: C. Hoffstraße 25. Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Redakteur: Hugo Polke, C. Hoffstraße 25.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Effecten unter Schiffer durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Nr. 27.

Berlin, den 7. Juli 1876.

Dritter Jahrgang.

Ein Wort an sämtliche Porzellanmaler!

Die Verhältnisse der Porzellanmaler werden, so oft irgend welche Umstände ein Urtheil herausfordern, von unsern Kollegen als „traurige“, „beklagenswerthe“ bezeichnet, und zwar meistens mit Recht. Trauriger noch als die Thatsache, dies konstatiren zu müssen, ist der Umstand, daß man selten Veranlassung nimmt, die Ursachen derselben unparteiisch zu erörtern und nach der Erkenntniß der Mängel und Uebel die Mittel zur Abhilfe in Anwendung zu bringen. Weil es wahr ist, daß die Erkenntniß der erste Schritt zum Besseren ist, deshalb erlaube ich mir, meine Kollegen aufzufordern, mit Hand an's Werk zu legen und ihre Erfahrungen und Ansichten ebenfalls in die Oeffentlichkeit bringen zu lassen.

Ein gesunder Gedanke, ein Vorschlag zur Abhilfe wird und muß Erwägung und Berücksichtigung seitens der denkenden und wohlwollenden Kollegen finden; es ist eine falsche Ansicht zu glauben, daß man mit seinen bescheidenen Kräften keinen Einfluß ausüben, oder kein Interesse erregen kann.

Da uns dieses Blatt zum Austausch unserer Ansichten und Erfahrungen zur Verfügung steht, da dasselbe jede Reformbewegung gern und willig unterstützt, und weil dasselbe bei den Porzellanmalern schon einen bedeutenden Leserkreis gefunden, so dürfte es sich empfehlen, in diesem Blatte mit unsern Ansichten und Wünschen hervorzutreten.

Kollegen! Die Überzeugung meinerseits, daß eine Regelung und Besserung unserer zerfahrenen Verhältnisse nur durch ein festes Uebereinkommen der Beschäftigten erfolgen kann, die Erwägung, daß die Thätigsten und Energischen unter den Malern (etwa 350—400) schon unserm Gewerbeverein als Mitglieder angehören, viele andere aber durch die Verhältnisse dahin gedrängt werden, sich unserer zeitgemäßen Organisation anzuschließen, — diese und ähnliche Gründe veranlassen mich, meine Kollegen aufzufordern, in den Gewerbeverein einzutreten und dessen humane Bestrebungen zu unterstützen; auf unser Organ, „die Ameise“ zu abonniren, und dasselbe durch Einsendungen von Mittheilungen und schriftlichen Beiträgen zu unterstützen.

Gerade die Maler, welche zerstreut und ohne direkte Verbindung arbeiten, sollten unser Organ lesen, und dies überhaupt als die beste und praktischste Verbindung betrachten, denn unsere Interessen sind auch die ihrigen und umgekehrt. Der billige Preis dieses wirklichen Arbeiterblattes legt auch die kleinste Malerei in den Stand, darauf zu abonniren.

Ohne irgendwie bevormunden zu wollen, sondern nur in der Absicht, die Kollegen anzuregen, werde ich mir erlauben in den nächsten Nummern dieses Blattes meine Ansicht über unsere Industrie, über unsere Arbeitsverhältnisse u. s. w. zu entwickeln.

Schließlich fordere ich alle meine Kollegen auf, wenn sie überhaupt noch Interesse für den Beruf, wenn sie noch wahre Kollegialität besitzen, die Trägheit und Lässigkeit gerade auf dem wichtigsten Gebiete fahren zu lassen, denn die Zeiten und die wirklich unwürdigen Verhältnisse an manchen Orten mahnen uns, sie machen es uns zur heiligsten Pflicht. Beweisen wir, daß die Kollegialität nicht in leeren Worten, sondern in Thaten, in der Wahrnehmung unserer gegenseitigen Interessen besteht.

Mit kollegialischem Gruß:

Jos. Dollmann,
Maler in der kgl. Manufaktur, Berlin.

Einiges über den Artikel „Elbogen“ in Nr. 26 des „Sprechsaal“.

In dieser Nr. befindet sich folgender Bericht aus Elbogen, den 4. Juni. Seitens des hiesigen Dr.-Pers. wurde am 27. Mai d. J. der Beschluß gefaßt, betreffs Verathung und Beschlußfassung über die Chodauer Angelegenheit die Karlsbader Personale auf den 4. Juni d. J. zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen. Diesem Beschlusse gemäß erfolgte die Einladung und fand denn auch am 4. Juni die Versammlung statt. Erschienen waren die Personale Schlaggenwald und Fischer u, doch haben sich sämtliche unterzeichnete Personale den hier gefaßten Beschlüssen nachträglich angeschlossen. Als Vorsitzender wurde Herr Carl Stempian und als Schriftführer Herr Joh. G. Bye gewählt.

Punkt I. Betreffs Chodau wurde festgestellt, den in Nr. 18 d. Bl., Jahrg. 1874, veröffentlichten und bis dahin aufrecht erhaltenen Beschluß nunmehr wieder aufzuheben, und wurde diese Einigung dahingehend erzielt, daß die Dreher, welche vom Beginn des Strikes bis zur Wiederherstellung desselben (Hier fehlt eine Ergänzung des Tages, d. M.) in der Weise auszusperren seien, als sie dort, wo sie in Arbeit sind, oder eintreten, das übliche Freispiegeld zahlen. Auch gilt das für die Lehrburschen, welche aus anderen Personalen in Chodau in Arbeit getreten und dort freigesprochen worden sind. Das jetzige Personal betrachten wir als in den allgemeinen Reiseunterstützungsverband wieder aufzunehmen, mit Ausnahme jedoch derjenigen Individuen, welche während des Strikes in Moabit, von Chodau aus, daselbst in Arbeit traten.

Punkt II. In Nr. 22 d. Bl. wurden von dem Dr.-P. Altwasser die Gründe betr. Nichtaufnahme des Chodauer Personals von uns verlangt. Wir stellen an jedes rechtlich denkende Personal das Ersuchen, doch erwägen zu wollen, wie solche Dreher, die viele Wochen lang die hohen Unterstützungen genossen und sich schließlich in den Augen der Prinzipale als schuldlos verführte Lämmer hinstellen, nicht als Männer im Allgemeinen, noch als Kollegen speziell angesehen werden können. War es nicht Ehrensache von uns gewesen, einer Ausnahme, die doch nur auf Berechnung basirte, unsere Zustimmung zu verweigern? Bitte man doch den, vom Dr.-P. Selb in Nr. 34 d. Bl. vom 12. August 1872 veröffentlichten, Beschluß nachlesen zu wollen. Dieser Beschluß ist bis heute noch nicht widerrufen, folglich auch noch heute als rechtsträftig zu betrachten. Glauben denn die Herren vielleicht durch die in Nr. 22 d. Bl. publizierte Ausschließung des Elbogener Personals uns bestimmen zu können, einen gefaßten Beschluß umzustößen? Wir glauben die Herren auf deren vergangene Lage aufmerksam machen und dieselben ersuchen zu dürfen, bei etwaigen weiteren Beschlüssen nicht so schroff gegen Personale vorzugehen, die ihre Pflichten ebenso gut kennen, wie andere, obzwar es schon seit undenklichen Zeiten an gewissen Stellen Sitte war, die Personale der böhmischen Fabriken zu hoimeistern.

Punkt III. In dem, in Nr. 22 der „Ameise“ von Herrn J. Bey in Berlin veröffentlichten Artikel wird u. A. hervorgehoben, daß die böhmischen Personale eigenmächtig handeln. Möge Herr Bey es nur getrost uns selbst überlassen, unsere Angelegenheiten zu regeln, denn wir glauben nachgerade den Rinderschuhen entwachsen zu sein. Solche Porzellinerbeglückter von der Sorte des Herrn Bey verpesten nur die gesunde Lust, und wenn sie etwa glauben, es noch dahin zu bringen, uns nach ihrer Pfeife tanzen zu sehen, dann mögen sie die Versicherung hinnehmen, daß sie sich auf einem schrecklich holperigen Holzwege befinden. Herrn Bey speziell erlaube ich mir uns den guten Rath zu ertheilen, er möge sich doch lieber auf die Thätigkeit in dem ihm bezahlten Wirkungsbereich beschränken und das Ordnen von Personalangelegenheiten uns Andern überlassen.

Mit kollegialischem Gruß

die sämtlichen Personale Schlaggenwald, Pirkenhammer, Dallwitz, Sieghül, Schlackenwerth, Fischer, Altrohan und Elbogen.

Der erste Beschluß, wahrscheinlich aus Versehen in dem Bericht höchst unklar wiedergegeben, enthält als Kern der Sache, daß die dortigen Personale das Chodauer-Personal in den allgemeinen Reiseunterstützungsverband als „wieder aufgenommen“ betrachten, jedoch mit Ausnahme derjenigen Individuen, welche während des Strikes in Moabit von Chodau daselbst in Arbeit traten. Dieser Beschluß ist sicher als ein üblicher zu betrachten, da er eben den demokratischen Principien volle Rechnung trägt.

Leider wird dies angenehme Gefühl durch die nächstfolgenden Beschlüsse wieder auf das Nergste getrübt, indem dieselben wirklich von Inkonsequenzen strotzen. Viest man nämlich den zweiten Beschluß resp. 11. Punkt, so konnte man allen Ernstes versucht sein zu glauben, die Herren Kollegen der Karlsbader Fabriken hätten in demselben Athemzuge in welchem sie das Chodauer Personal in den Reiseunterstützungsverband als aufgenommen zu betrachten beschlossen, diesen Beschluß sofort wieder umgestoßen! Da wird z. B. von den längst bekannten, und auch von Allen verurtheilten Verhältnissen des Chodauer Strikes gesprochen, wie es Ehrensache gewesen sei, einer Aufnahme, die doch nur auf Berechnung basirt habe, ihre Zustimmung zu verweigern. Ferner ist von einem, vom Dreherpersonal zu Selb im Jahre 1872 gefaßten Beschluß die Rede, welcher deshalb auch noch rechtsträftig, weil er noch nicht widerrufen sei. Weiter wird angefragt, ob denn die Herren (damit ist das Dreher-Personal zu Altwasser gemeint) vielleicht glaubten, durch die in Nr. 22 des „Sprechsaal“ (auch in der „Ameise“) publizierte Ausschließung des Elbogener Personals sie bestimmen zu können, einen gefaßten Beschluß umzustößen? Endlich wird auf die frühere Lage des Altwasserschen Personals aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß es schon seit undenklichen Zeiten an gewissen Stellen Sitte gewesen sei, „die Personale der böhmischen Fabriken zu hoimeistern“.

Werthe Kollegen der Karlsbader Fabriken, lesen Sie sich doch nur nochmals den Unstun durch, den Sie da in die Welt geschickt haben! Sie vertheidigen das Elbogener Personal und treten solidarisch für dasselbe in die Schranken, weil es sich einem allgemeinen legalen Beschluß nicht fügen will, weshalb von Seiten anderer Personale die berechtigtesten Maßregeln gegen dasselbe ergriffen werden, obwohl Sie einige Augenblicke zuvor diesen Beschluß, durch Ihren eigenen Beschluß, das Chodauer Personal in den Reiseunterstützungsverband als aufgenommen zu betrachten, vollständig anerkannt haben, ja dem Dr.-P. zu G. beigetreten ist. Wie können Sie denn einem vom Dreherpersonal zu Selb im Jahre 1872 gefaßten Beschluß das Wort reden, resp. sich auf denselben berufen, welcher doch thatsächlich durch die, auch von Ihnen anerkannte allgemeine Abstimmung wieder illusorisch geworden ist? Machen Sie da nicht gegen Ihre eigenen Beschlüsse Front?

Will man es indessen mit diesen grellen Widersprüchen und mit den Spitzfindigkeiten gegen das Altwassersche Personal bei Punkt II. nicht so genau nehmen, so wird man aber bei dem III. Punkt geradezu in Verwunderung versetzt, denn an dieser Stelle geht der Bericht in die bekannten, glücklicherweise aber von den meisten Personalen und sonstigen anständigen Personen schon längst verurtheilten Gemeinheiten & la Müller, Friedl, Niepel und Konforten über! Nur denjenigen Lesern der „Ameise“, welche auf das Lesen des „Sprechsaal“ verzichtet haben, zu zeigen, wie tiefevoll sich die böhmischen Herren Kollegen gegen solche Leute benehmen, welche in nur ehrenhafterweise bedacht sind, im Allgemeinen bessere Verhältnisse anzustreben, dabei

aber nur mit einem Worte des Stündenregisters der betreffenden Personale Erwähnung thun, haben wir den Bericht wörtlich abgedruckt.

Mit diesem 11. Punkt Ihrer Tagesordnung haben Sie, werthe Kollegen der Karlsbader Fabriken, uns wirklich unendlich viel bewiesen. Sie haben uns vollständig überzeugt, daß Sie es in Bezug auf „hofmeister n“, insbesondere aber auf „schimpfen“ zu einer wahren Meisterschaft gebracht haben. Sie haben uns aber auch gezeigt, daß Sie sich wähnen, Männer zu sein, daß Sie aber trotzdem „nachgerade den Kinderschuhen“ leider noch nicht „entwachsen“ sind! Beweis: Sie haben gerade da, wo Sie hätten beweisen sollen, Nichts bewiesen, sondern ebenso wie es kleine Kinder zu thun pflegen, nur geschimpft. Sind Sie den Beweis da, wo Sie von „Luft verpesten“ reden, nicht vollständig schuldig geblieben?

Gereicht es denn etwa Männern zur Zierde über einen Kollegen, welcher in einer Angelegenheit, wo Jeder fühlt, daß es anders werden muß, offen das Wort ergreift, Fehler und Mängel bespricht und Vorschläge zur Verbesserung macht, in der gehässigsten Weise wie über einen Verbrecher herzufallen? Ist es nicht ebenfalls kindisch zu nennen, wenn Sie sich zu bemühen suchen, den Koburger Wandern nachzuzahlen und solche Leute, welche außer brave Kollegen auch noch eifrige Gewerksvereinsmitglieder und gewissenhafte Vereinsbeamten sind, vielleicht deshalb in der unehrenhaftesten Weise anzuseinden?

Jedenfalls hätten Sie klüger gehandelt, wenn Sie sich in Ihrer Versammlung mit dem 1. Punkt begnügt hätten; Sie hätten sich vielleicht dadurch, daß Sie einen allgemein gefaßten Beschluß einmüthig erlassen, das Herz mancher deutschen Kollegen erworden. Die beiden andern Punkte — dessen bin ich überzeugt, haben Ihnen weit mehr Schaden als Nutzen gebracht. Sie tragen damit die Hauptschuld, wenn sich die Vorurtheile gegen die böhmischen Kollegen mehren und tragen andererseits viel dazu bei, das Leben Ihrer Landsleute, welche in deutschen Fabriken arbeiten, unnüchlicherweise sauer zu machen.

Im Uebrigen wird, soweit Verf. dieses Artikels Herrn Bey kennt, derselbe schwerlich von dem von Ihnen gegebenen guten Rath Gebrauch machen. Derselbe ist außer Mitglied und Beamter des Gewerksvereins, auch noch Kollege, bezahlt — obwohl er noch nie einen Pfennig Reisegeld erhoben — seine Beiträge auf das Gewissenhafteste, weshalb er sich wohl auch sicherlich das Recht von Ihnen nicht wird beschneiden lassen, in öffentlichen Personalangelegenheiten ein öffentliches Wort mitzureden.

Und nun zum Schluß noch eins. Sollten sich die geehrten Personale der Karlsbader Fabriken etwa versucht fühlen, vorstehenden Artikel einer Beantwortung zu unterziehen, so würde ich es mit Freuden begrüßen, vorausgesetzt daß nicht geschimpft, sondern widerlegt wird. Denn das Schimpfen erinnert an weiter nichts, als an — die Kinderschuhe!

Ein Porzellinerbeglucker
von der Sorte des Herrn Bey.

Auszug aus der Statistik der Kranken- und Begräbniskasse pro 1875.

Von J. Bey.

Um den Vereinsgenossen auch in diesem Jahre eine Uebersicht über die Weiterentwicklung und Gestaltung genannter Kasse zu gewähren, erlaube ich mir im Nachstehenden die thatsächlichen Verhältnisse in summarischer Weise durch einen Auszug aus der Statistik vorzutragen. Zur besseren Orientirung werde ich die Ergebnisse der Statistik wie im Vorjahre zunächst klassenweise darstellen, dann die einzelnen Klassen zusammenfassen und so ein Gesamtbild geben.

Die I. Klasse hatte am Schlusse des Jahres 1874 einen Bestand von 123 Mitgliedern. Der Zugang war 38 Mitglieder, der Abgang betrug 49 Mitglieder, wovon 45 Mitglieder durch Austritt und 4 Mitglieder durch den Tod ausgeschieden. Am Schlusse des Jahres 1875 blieb ein Mitglieder-Bestand von 102.

Krankheitsfälle waren in dieser Klasse 62 mit 1389 Krankentagen zu verzeichnen. An Krankentage wurde für diese Krankheitsdauer 75 M. 84 Pf. gezahlt. In vier Sterbefällen sind 180 Mark bezahlt worden. Dieser Ausgabe von 973 M. 84 Pf. steht nur eine Einnahme an Bei-

trägen von 842 M. 36 Pf. gegenüber, sonach hat in dieser Klasse eine Mehrausgabe von 131 M. 48 Pf. stattgefunden.

Die vorstehend verzeichneten 62 Krankheitsfälle vertheilen sich auf 28 verschiedene Krankheiten. An Rheumatismus 4 Fälle mit 71 Tagen. Lungenentzündung 1 Fall mit 16 Tagen. Brustentzündung 1 Fall mit 14 Tagen. Brustfellentzündung 1 Fall mit 7 Tagen. Halsentzündung 1 Fall mit 16 Tagen. Luftröhrentzündung 12 Fälle mit 284 Tagen. Magen- und Darmkatarrh 19 Fälle mit 419 Tagen. Lungenschwindsucht 2 Fälle mit 61 Tagen. Tuberkulose 2 Fälle mit 129 Tagen. Herzkrampf 2 Fälle mit 32 T. Magenkrampf 1 Fall mit 7 Tagen. Rückenmarkschwindsucht 1 Fall mit 63 Tagen. Brechdurchfall 1 Fall mit 7 Tagen. Geschwüre und Entzündungen 2 Fälle mit 16 Tagen. Wunden 1 Fall mit 12 Tagen. Quetschungen 1 Fall mit 7 Tagen. Gastrisch-Fieber 1 Fall mit 9 Tagen. Hautentzündungen 3 Fälle mit 68 Tagen. Hämorrhoiden 1 Fall mit 7 Tagen. Skolis 1 Fall mit 29 Tagen. Ruhr 1 Fall mit 28 Tagen. Leberentzündung 1 Fall mit 15 Tagen. Magengeschwüre 2 Fälle mit 79 Tagen.

Die vorstehend genannten Krankheiten vertheilen sich auf folgende Berufsclassen. An Rheumatismus 1 Maler, 1 Steingutformer, 2 Pinnmacher. Luftröhrentzündung 1 Steingutdreher. Lungenentzündung 1 Garnirer. Brustentzündung 1 Steingutdreher. Luftröhrentzündung 4 Maler, 3 Brenner, 2 Steingutformer, 1 Steingutdreher, 1 Schlemmer, 1 Maurer. Darm- und Magenkatarrh 1 Porzellanddreher, 1 Schleifer, 2 Steingutformer, 3 Steingutdreher, 4 Kapseldreher, 3 Schlemmer, 2 Garnirer, 2 Maurer, 1 Glasur. Lungenschwindsucht 2 Brenner. Herzkrampf 2 Maler. Tuberkulose 2 Porzellanddreher. Magenkrampf 1 Steingutdreher. Rückenmarkschwindsucht 1 Maler. Brechdurchfall 1 Steingutformer. Geschwüre 1 Maler, 1 Steingutformer. Wunden 1 Steingutformer. Quetschungen 1 Maler. Gastrisch-Fieber 1 Messerschläger. Hautentzündungen 3 Steingutdreher. Skolis 1 Garnirer. Ruhr 1 Steingutdreher. Halsentzündung 1 Maschinensführer. Leberentzündung 1 Brenner. Magengeschwür 1 Schlemmer, 1 Maurer. Hämorrhoiden 1 Kapseldreher.

Der Mitglieder-Bestand der I. Klasse vertheilt sich auf folgende Special-Branchen. Porzellanddreher 37. Maler 12. Brenner 4. Schleifer 1. Steingutformer 13. Steingutdreher 7. Kapseldreher 7. Schlemmer 3. Pinnmacher 1. Garnirer 8. Messerschläger 3. Maschinensführer 1. Maurer 1. Glasur 1. Sidrolithformer 7. Glashändler 1. Kaufmann 1. Chamottwalzer 2. Formgießer 1. Bäcker 1. Summa 112.

Die 4 Todesfälle vertheilen sich auf folgende Branchen, mit Angabe der Krankheit, welche den Tod zur Folge hatte, sowie der letzten Krankheitsdauer: 1 Maurer an Magengeschwüre, letzte Krankheitsdauer 52 Tage. 1 Maler an Rückenmarkschwindsucht, letzte Krankheitsdauer 63 Tage. 1 Porzellandbrenner an Lungenschwindsucht, letzte Krankheitsdauer 61 Tage. 1 Porzellanddreher an Tuberkulose, letzte Krankheitsdauer 129 Tage.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Porzellan und Glas.

(Fortf.)

Neben dieser werden aber neuerdings wieder unzählige Spielarten der Kunststöperei kultivirt, die wir gemeinhin unter der Bezeichnung Majolika zusammenfassen. Diese ist zwar insofern richtig, als das erste glasierte Thongeschirr diesen Namen trug und alle späteren Variationen von der italienischen Erfindung ausgegangen sind. Aber es ist ungenau, weil besonders England und Frankreich, neuerdings aber auch Deutschland die Industrie in glasierter und bemalter Thonwaare selbstständig ausgebildet haben. Sollen wir das bezeichnende Merkmal kurz anführen, welches die italienische Majolika von den französischen, englischen, deutschen und skandinavischen Arbeiten der Kunststöperei charakteristisch unterscheidet, so würde einfach zu sagen sein, daß die Italiener die ebenen Flächen ihrer Geschüre nur durch Malerei schmücken, daß die meisten der andern Industrien aber die Ornamente erhaben weit hervortreten lassen, ja bis zur selbstständigen Gestaltbildung vorgehen, diese aber dann ebenfalls durch

lebhaftere Färbungen hervorheben. Als ein letztes endlich auf dem Gebiete der Keramik wären die Nachahmungen alter Formen Kunstschöpfungen anzuführen die Kopien etruskischer Vasen, mittelalterlicher Steinreliefs und ähnlicher Gebilde, die man mit Vorliebe zum Schmuck der Zimmer verwendet. Alle diese verschiedenen Richtungen, in welche die moderne Kunststöperei sich ausgezweigt hat, sind durch die europäischen Aussteller den Amerikanern vorgeführt worden, obgleich auch hier wieder bemerkt werden muß, daß die Alerbesten ausgeblieben sind.

So haben wir, um mit der italienischen, der eigentlichen Majolika, anzufangen, die Meisterleistungen Ginori's aus Florenz nicht finden können. Latti aus Pesaro tritt an seine Stelle. Er sucht auch seine Stärke in der Nachbildung der glasierten Schüsseln, Kannen und Schaalen des 15. und 16. Jahrhunderts, welche von bedeutenden Künstlern mit Malerei geschmückt wurden. Die Schmelzfarben, mit denen die Fabrik arbeitet, sind rein, tief und gesättigt, die Zeichnungen korrekt, die Waare tabellos, wenn auch nicht so vielseitig und mannigfaltig wie diejenige von Ginori. Ein anderer, Millani, lehnt sich weniger streng an die Vorbilder an, welche die alte Majolika-Industrie den Italienern liefert. Er giebt seinen Zeichnungen statt des Farbenreichtums einen röhlichen Goldglanz, wählt edlere Muster, dicke Blätterkränze, schwere Arabesken und wird vielleicht mit dieser leichteren Kunst hier mehr Glück machen, als jene Prachtgefäße des Anderen. Einer der Franzosen, die Fabrik aus Wien, schließt sich am meisten der italienischen Majolika an. Er bildet die Gefäße ebenfalls glatt, und verzert die Flächen allein durch kunstvolle Malerei. Nur hält er sich nicht an die edlen und einfachen Gefäßformen der Italiener. Er formt umfangreiche Kratere, hohe Tafelaufsätze, Urnen von weitem Umfange, Vasen von Dimensionen, die sie von jedem praktischen Gebrauche ausschließen und wählt auch zu den Zeichnungen freie, lebhaft, leichte Motive, wie sie dem Geschmack seiner Landsleute zusagen. Die Arbeiten sind in ihrer Weise sehr werthvoll und stellen sich als berechnete Abart den italienischen gleichwerthig zur Seite.

Weit zahlreicher ist die andere Art der glasierten Feinwaaren hier anwesend. Einer der hervorragendsten auf diesem Gebiete, der Deutschland würdig hätte vertreten können, fehlt leider. Villeroi und Koch aus Mettlach würden, wenn sie gekommen wären, einen Uebergang zwischen beiden gebildet haben. Sie stehen selbstständig da neben allen anderen, weder beschränken sie sich auf die bloße Dekoration durch Malerei, noch auf die Glasur, sie haben ihre Industrie eigenartig aus allen technischen Specialitäten entwickelt und die gediegenden Muster der Renaissance für ihre Formgebungen mit Erfolg studirt. Aber Mettlach, welches sonst nirgends fehlte, ist nicht über den Ocean gekommen. Es würde hier sicherlich auch großen materiellen Erfolg erzielt haben. (Fortf. folgt.)

* Quittung über eingegangene Beiträge bis ultimo Juni 1876:

Chodjosen	17 M. 70 Pf.
Moabit	18 " "
Altwasser	69 " 80 "
Fieschner	6 " 90 "
Hane	3 " "
Postabonnents	1 " 44 "
Summa	116 M. 24 Pf.

Bey.

* Moabit. Sonntag den 9. Juli, Vormittags 9 Uhr bei Wittig

Generalversammlung des lokalen Reiseunterstützungs-Verbandes „Berlin“.

Tagesordnung: 1. Kasfenbericht. 2. Angelegenheit der Karlsbader Fabriken. 3. Mittheilung betreffs der Lehrlinge von der Schumannschen Fabrik, welche nach der Strile angelernt haben. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

J. M.

Carl Blechensch.

Sterbefaßel.

Peter Holm, Dreher (von Ring und Grondahl in Kopenhagen) geb. 25. Oktober 1833 zu Rönne, gest. den 7. Mai 1876 an der Lungenschwindsucht. 1 Jahr fr.